

## BDI-Konjunktur-Report

Ausgabe 01 | 28. Januar 2008

Weniger Wirtschaftswachstum, noch weniger Reformen in Deutschland?

Der Höhepunkt des aktuellen Aufschwungs ist überschritten. Der BDI hält ein BIP-Wachstum von bis zu 2 % in 2008 in Deutschland zwar immer noch für erreichbar, aber äußerst ehrgeizig. Die Risiken nehmen zu. So bereitet der Eurokurs zunehmende Sorgen und die Auswirkungen der Subprime-Krise in den USA sind bis dato nur schwer zu erfassen. Die zum Teil überschießenden Reaktionen der Kapitalmärkte sind Ausdruck dieser Unsicherheiten und zugleich Korrektur überzogener Entwicklungen. Die Politik läuft Gefahr, in Wahlkampf-Rhetorik zu verfallen und Reformpolitik weiter zu vertagen.

### Weltwirtschaft mit nachlassender Dynamik

Die Expansion der Weltwirtschaft geht mit gedämpfter Dynamik weiter. Derzeit wird für 2008 ein Zuwachs in Höhe von 4,5 % (2007 voraussichtlich 5 %) erwartet. Insbesondere in Asien ist wieder mit kräftigen Wachstumsraten zu rechnen. In der **US-Wirtschaft** herrscht immer noch große Ungewissheit über das tatsächliche Ausmaß der Verwerfungen an den Finanzmärkten und deren potenzielle Wirkungen auf die Realwirtschaft. Der jüngste Zinsschritt der US-Notenbank und die Diskussion um milliardenschwere fiskalpolitische Maßnahmen belegen das Ausmaß der Verunsicherung. Zwar wuchs die US-Wirtschaft im dritten Quartal 2007 so stark wie seit vier Jahren nicht mehr. Sollte jedoch ein deutlicher Rückgang der Immobilienpreise den privaten Konsum gesamtwirtschaftlich beeinträchtigen, hätte eine solche Entwicklung mit Blick auf das Leistungsbilanzdefizit auch positive Wirkungen über einen Rückgang der Importe. Wenn gleichzeitig die Exporte mit dem Rückenwind des günstigen US-Dollars weiter expandieren, schafft dies zusätzlich Erleichterung beim Handelsbilanzdefizit. Umgekehrt träge ein zurückgehender Konsum die Binnenkräfte der US-Wirtschaft und könnte so das Wirtschaftswachstum dämpfen und das Vertrauen internationaler Kapitalgeber in die USA beeinträchtigen.

Auch die **japanische Wirtschaft** hat im Jahresverlauf 2007 kein einheitliches Bild abgegeben. Getragen von guten Exportdaten und dynamischen Investitionen, deuten erste Indikatoren auf einen etwas gedämpften Konjunkturverlauf in 2008 hin. Wesentlich turbulenter sind die Entwicklungen in der **chinesischen Wirtschaft**, die in den ersten drei Quartalen in 2007 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 11,5 % expandiert ist. Auch hier sind die Exporte und die Investitionen die Hauptantriebskräfte. Vor dem Hintergrund der aktuell hohen Inflationsrate (Oktober: 6,5 %) muss mit einer restriktiven Geldpolitik gerechnet werden, die in Verbindung mit staatlichen Maßnahmen zur Dämpfung der Konjunktur zu einem etwas schwächeren Wirtschaftswachstum in 2008 führen dürfte.

## Konjunktur auf einen Blick

### Weltwirtschaft mit nachlassender Dynamik

Die Expansion der Weltwirtschaft geht mit gedämpfter Dynamik weiter. Derzeit wird für 2008 ein Zuwachs in Höhe von 4,5 % (2007 voraussichtlich 5 %) erwartet.

### Wachstum in 2007 in Deutschland mit abgebremster Dynamik weiterhin über Potenzial

Die deutsche Wirtschaft ist in 2007 um 2,5 % gewachsen. Die Wachstumsimpulse kamen sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland. In der Binnenwirtschaft waren die Investitionen die zentrale Wachstumskraft.

### Industrie bleibt Impulsgeber für die Wirtschaft

Die Industrie hat auch im vergangenen Jahr den Takt des Aufschwungs angegeben. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes war in 2007 um 6,3 % höher als im Vorjahr.

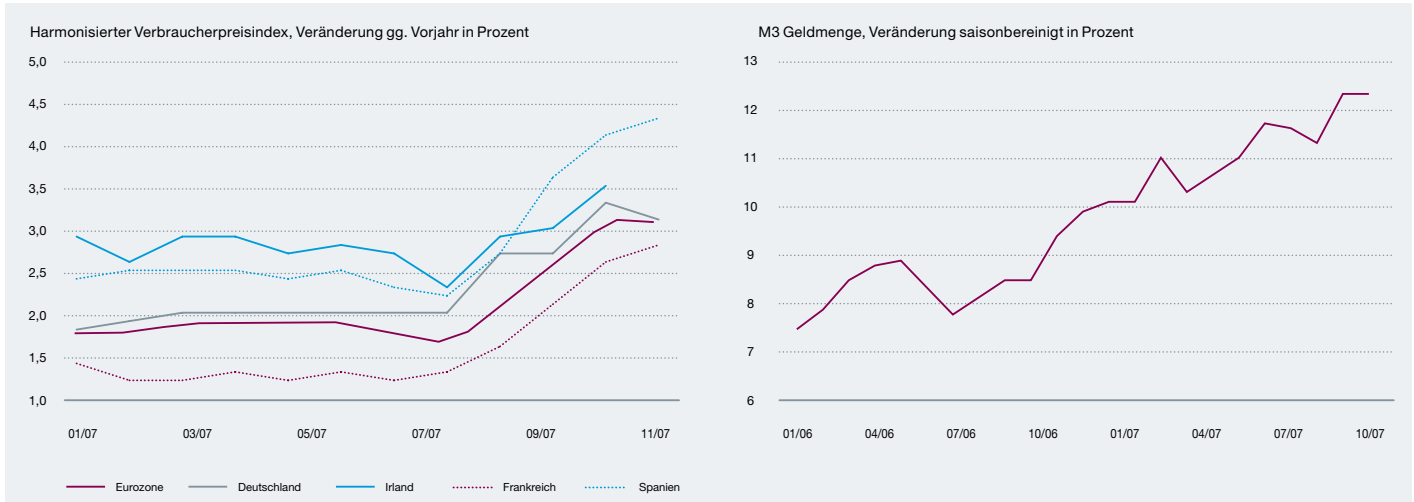
### Ausblick: Wachstum unter verschärften Risiken

Insgesamt rechnet der BDI mit einer Verlangsamung der gesamtwirtschaftlichen Dynamik in Deutschland in 2008, die aber immer noch über dem Wachstum des Produktionspotenzials liegen dürfte. Eine Wachstumsrate des deutschen BIP von bis zu 2 % erscheint zwar erreichbar, aber äußerst ehrgeizig.

### Politik muss zu Reformen zurückfinden

Leider hat die Politik den konjunkturellen Rückenwind der beiden vergangenen Jahre nicht ausreichend für eine konsequente Reformpolitik genutzt. In manchen Bereichen kam es sogar zu kontraproduktiven Entwicklungen: Trotz der guten Lage am Arbeitsmarkt hat die Politik hier im letzten Jahr eine Kehrtwende gemacht.

## Preisniveau und Geldmenge als Herausforderung für die Geldpolitik



Quellen: EZB, Eurostat



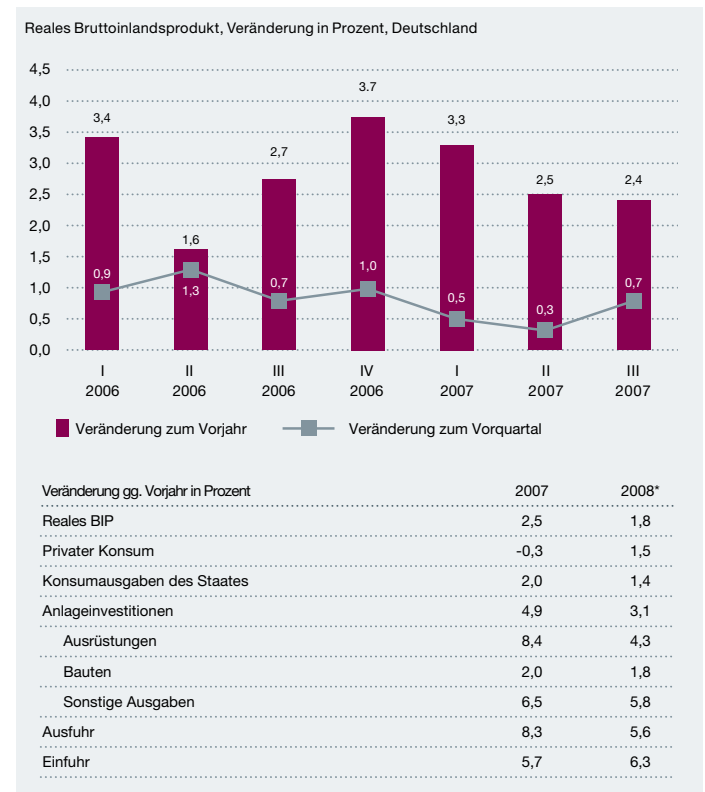
Auch im **Euroraum** wird derzeit wieder intensiv über das Thema Inflation diskutiert. Zwar verlief die wirtschaftliche Entwicklung in der Eurozone zum Jahresende 2007 sehr schwungvoll, der Anstieg der Preise jedoch auch – und das mit deutlichen Differenzen zwischen einzelnen Mitgliedstaaten. Infolge des hohen Ölpreises betrug die Inflationsrate auf der Verbraucherseite im Dezember 2007 3,1 %. Parallel dazu bewegt sich die Wachstumsrate der Geldmenge M3 auf einem Rekordniveau, was wiederum Ausdruck der Unsicherheit an den Finanzmärkten sein dürfte bzw. der erhöhten Nachfrage nach kurzfristigen Termineinlagen geschuldet ist. Die EZB befindet sich in einer zinspolitischen »Zwickmühle« zwischen Inflationstendenzen und einer nachlassenden Konjunktur sowie dem starken Euro. Mit einem Zinsschritt ist derzeit jedoch nicht zu rechnen.

### Wachstum in 2007 in Deutschland mit abgebremster Dynamik weiterhin über Potenzial

Die deutsche Wirtschaft ist in 2007 um 2,5 % gewachsen. Die Wachstumsimpulse kamen sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland. In der Binnenwirtschaft waren die Investitionen die zentrale Wachstumskraft. So stiegen die **Ausrüstungsinvestitionen** um 8,4 % bzw. die **Bauinvestitionen** um 2 % gegenüber dem Vorjahr. Der Anstieg im Bau ist in erster Linie den Investitionen in Nichtwohnbauten geschuldet (+4,3 %), die damit ihr hohes Niveau aus 2006 halten konnten. Erneut und zum fünften Mal in Folge ist die deutsche Wirtschaft Exportweltmeister geworden. Im Vergleich zum Vorjahr wuchsen 2007 die Exporte (+ 8,3 %) deutlich stärker als die Importe (+ 5,7 %). Der **Außenbeitrag** hat daher mit 1,4 Prozentpunkten zum BIP-Wachstum beigetragen. Der **private Konsum** verzeichnete im Jahresverlauf 2007 einen Rückgang in Höhe von -0,3 %. Damit hat der private Konsum – im Gegensatz zu 2006 – keinen positiven Wachstumsbeitrag geliefert. Der Abstand zu

2006 ist jedoch in den ersten drei Jahresvierteln von Quartal zu Quartal kleiner geworden. Dies kann als erstes Zeichen gewertet werden, dass der private Konsum langsam wieder Tritt fast. Zudem sollte nach traditionellen Erfahrungen und Mustern

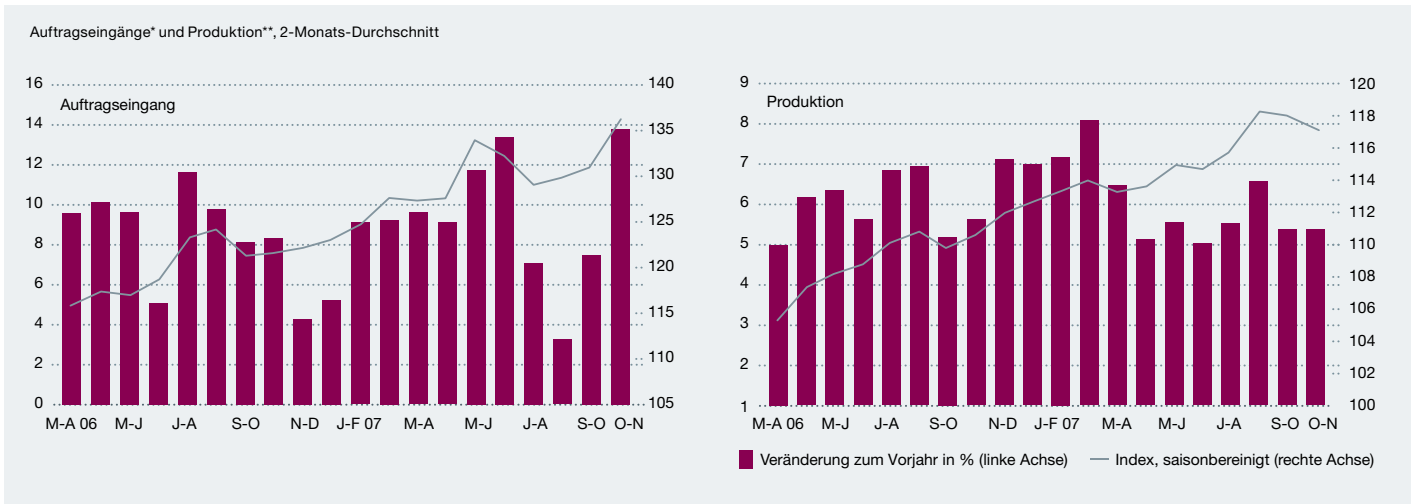
### Höhepunkt des Aufschwungs überschritten



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, \*Prognose ifo Institut



## Aufträge und Produktion weiterhin auf hohem Niveau



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, \* Verarbeitendes Gewerbe, Volumenindex 2000=100, \*\* Produzierendes Gewerbe, arbeitstäglich bereinigt



zur Erklärung von konjunkturellen Zyklen die überaus günstige Entwicklung am **Arbeitsmarkt** nahezu »zwangsläufig« in einen höheren Verbrauch münden. Auch wenn die Dynamik etwas nachgelassen hat, ist dieser Aufschwung beschäftigungsintensiver als der vorherige in 2000/2001 und hat auch den Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit deutlich vorangebracht. Im Jahresdurchschnitt 2007 waren bundesweit 3.776.000 Menschen arbeitslos, das sind 711.000 weniger als im Vorjahr. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lag die Zahl der Erwerbstätigen (Inlandskonzept) im Jahresdurchschnitt 2007 um 649.000 höher als ein Jahr zuvor und betrug 39,7 Mio., was den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung darstellt. Auch in der Industrie geht der Beschäftigungsanstieg weiter, hier waren im dritten Quartal 2007 111.000 Erwerbstätige mehr beschäftigt als im Vorjahreszeitraum.

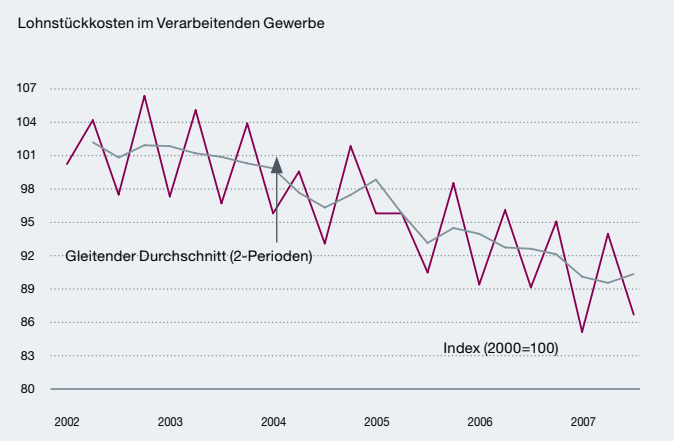
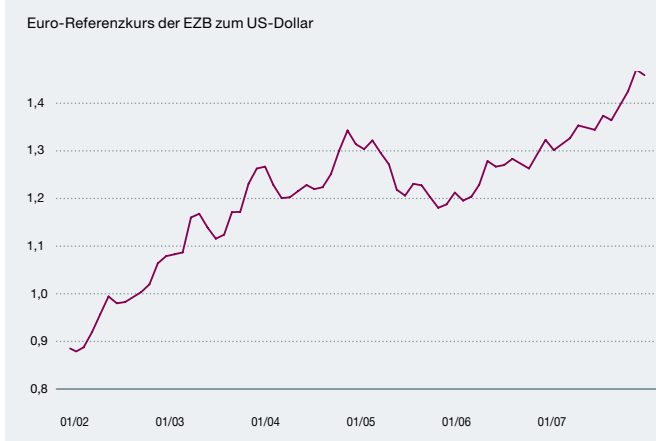
### Industrie bleibt Impulsgeber für die Wirtschaft

Die Industrie hat auch im vergangenen Jahr den Takt des Aufschwungs angegeben. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes war in 2007 um 6,3 % höher als im Vorjahr. Der **ifo-Geschäftsklimaindex** vom Januar 2008 zeigt eine leichte Aufhellung der konjunkturellen Grunddynamik im verarbeitenden Gewerbe. Die Industrieunternehmen haben hier Ihre gegenwärtige Geschäftslage ebenso günstig wie im Vormonat eingeschätzt. Die Zuversicht für die nächsten sechs Monate hat etwas zugenommen. Die Zahl der Unternehmen, die eine Aufstockung ihres Personals planen, ist jedoch leicht zurückgegangen. Nahezu unverändert optimistisch im Vergleich zum Vormonat zeigt sich die Industrie hinsichtlich ihres künftigen Exportgeschäfts. Die **Nachfrage nach Industrieprodukten** hat im Oktober und im November wieder an Schwung zugenommen. Im November ist es, auch begünstigt durch umfangreiche Großaufträge, mit einem Auftragszuwachs um 3,4 % wieder zu einem deutlichen Orderschub gekommen. Nach wie vor wird die Bestelltätigkeit auch weiterhin

durch eine robuste Auslandsnachfrage gestützt. Dabei stiegen die Bestellungen aus der Eurozone um 6,8 %, die aus der Nicht-Eurozone gingen um -0,5 % zurück. Die Inlandsbestellungen wuchsen jedoch mit 4,2 % deutlich stärker als die die Auslandsbestellungen (2,8 %). Im Zweimonatsvergleich (Oktober/November gegenüber August/September) stiegen die Auftragseingänge in der Industrie um 4,9 %. Die entscheidenden Impulse kamen aus dem Bereich der Investitionsgüterhersteller (+8,7 %). Die Nachfrage nach Vorleistungsgütern erhöhte sich um 1,6 %. Die Hersteller von Konsumgütern mussten dagegen einen Rückgang um 1,6 % registrieren. Im Vorjahresvergleich lagen die Auftragseingänge in der Industrie im Oktober/November um 13,9 % höher. Die Auslandsaufträge notierten dabei mit +19,0 % weiter deutlich über dem Stand des Vorjahres. Aber auch im Inland überschritt das Ordervolumen wieder spürbar das Vorjahresniveau (+8,7 %).

Im Gegensatz zu den Auftragseingängen blieb bei den letzten Zahlen zur **Produktion** im produzierenden Gewerbe eine positive Überraschung aus. So gab es im Monat November einen Rücksetzer um -0,3 %. Der Rückgang im November ist in erster Linie auf eine Verringerung der Energieerzeugung zurückzuführen (-1,6 %). Demgegenüber sanken Industrieproduktion und Erzeugung im Bauhauptgewerbe etwas leichter (-0,9 % bzw. -0,7 %). Im Zweimonatsvergleich (Oktober/November gegenüber August/September) sank die Gesamterzeugung im Produzierenden Gewerbe um 0,3 %. Die Industrieproduktion ging nur leicht um 0,2 % zurück, die Rückgänge im Bauhauptgewerbe bzw. in der Energieproduktion beliefen sich auf 1,7 % bzw. 1,5 %. Die Produktion von Investitionsgütern stieg um 1,3 %. Dagegen meldeten die Hersteller von Konsumgütern ein Produktionsminus von 2,0 %. Bei den Vorleistungsgüterproduzenten sank die Erzeugung um 1,0 %. Insgesamt hat demnach die Produktion im Produzierenden

## Preisliche Wettbewerbsfähigkeit als Stütze für den Export



Quellen: EZB, Statistisches Bundesamt



Gewerbe an Schwung verloren. Die Erzeugung im Bau und im Energiebereich verläuft abwärts gerichtet, im verarbeitenden Gewerbe stagniert sie derzeit. Mit dem zuletzt kräftigen Anstieg der Bestellungen in der Industrie haben sich die Grundlagen für die weitere Entwicklung der Industrieproduktion in den nächsten Monaten jedoch wieder verbessert. In Verbindung mit den etwas weniger optimistischen Stimmungskennzeichen deutet dies insgesamt auf eine verhaltene Aufwärtsdynamik in den kommenden Monaten hin. Somit scheint der Höhepunkt im industriellen Zyklus überschritten.

### Ausblick: Wachstum unter verschärften Risiken

Die aktuellen Prognosen für das Jahr 2008 sind mit einer Reihe von Unwägbarkeiten verbunden. Fest steht, dass die Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung zugenommen haben. Das betrifft in erster Linie die Entwicklung in den USA. Während zu Beginn der Subprime-Krise im Sommer 2007, die meisten Akteure von einem überschaubaren Schaden ausgingen, zeigen sich immer häufiger neue Auswirkungen an den Finanzmärkten. Die tatsächlichen Konsequenzen aus diesen Verwerfungen dürften erst im Jahresverlauf 2008 zu Tage treten. Eine Rezession in den USA wird wahrscheinlicher. Ein zweites Risiko bleibt die Entwicklung an den Rohstoffmärkten. Die Wellenbewegungen beim Ölpreis ändern nichts an der steigenden Tendenz, die auch bei anderen für die Industrie wichtigen Rohstoffen deutlich zu beobachten ist.

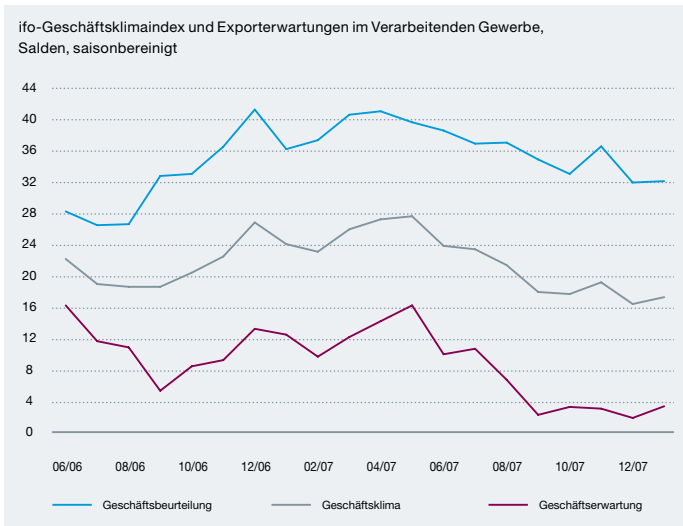
Auch die künftige Entwicklung des Euro-Kurses ist als Risiko einzustufen. Selbst wenn bisher die deutschen Exporteure die Entwicklung der Gemeinschaftswährung im allgemeinen gut zu verkraften scheinen, dürfte diese Widerstandsfähigkeit bei einem weiteren Höhenflug des Euro an ihre Grenzen stoßen. Zudem sind die Aussichten der Industrie für ihre Exporte laut ifo optimistisch und auf immer noch hohem Niveau. Hier zeigen sich die Erfolge der Unternehmen beim Ausbau ihrer preislichen Wettbewerbsfähigkeit.

Diese Erfolge sind jedoch nicht von unbegrenzter Dauer. Nicht zuletzt die moderate Lohnentwicklung und sinkende Lohnstückkosten haben hierzu beigetragen. Dennoch drückt schon jetzt der Euro-Kurs in vielen Unternehmen auf die Erträge und Margen.

Angesichts einer sich abkühlenden Weltkonjunktur ist das Vorkommen der Binnenkräfte in Deutschland umso wichtiger für das Wirtschaftswachstum in 2008. In besonderer Weise zählen hierzu der private Konsum und die weitere Entwicklung der Investitionen. Die überaus positive Dynamik bei den Ausrüstungsinvestitionen aus 2007 dürfte im laufenden Jahr nicht zu halten sein. So muss wohl zu Beginn dieses Jahres vorübergehend mit spürbar weniger Schwung bei den Investitionen gerechnet werden, da die in das Jahr 2007 aus steuerlichen Gründen vorgezogenen Investitionen fehlen dürften. Im weiteren Jahresverlauf wird die Entwicklung der Investitionen wieder Tritt fassen. Denn die nach wie vor hohen Auslastungsgrade der Kapazitäten in Verbindung mit guten Absatz- und Gewinnerwartungen dürften die positive Investitionsneigung bei den Unternehmen weiter stützen. Hinzu kommen gute Auftragsbestände aus 2007, die zu einem guten Teil in die ersten Monate des laufenden Jahres nachwirken dürften.

Die Entwicklung des privaten Konsums bleibt die »Achillesferse« der wirtschaftlichen Entwicklung im laufenden Jahr. Inflationsängste oder vermehrte Meldungen über weltwirtschaftliche Risiken könnten die Konsumneigung beeinträchtigen. Die Verbraucher in Deutschland reagieren äußerst sensibel auf Schlüsselgrößen wie Öl- oder Nahrungsmittelpreise. Gleichwohl hat eine aktuelle Studie der GfK zur Kaufkraft in Deutschland gezeigt, dass sehr wohl das reale Konsumpotenzial in Deutschland wächst. Aus BDI-Sicht stehen die Zeichen daher nach wie vor günstig für eine spürbare Ausdehnung des privaten Konsums in Deutschland und somit für ein Erstar-

## Erwartungen in der Wirtschaft leicht verbessert



Quelle: ifo Institut



ken der Binnenkräfte in Deutschland. Ausgehend von einem spürbaren Wachstum des privaten Konsums in Deutschland dürften in 2008 nach Einschätzung des BDI von der Außenwirtschaft in 2008 keine positiven Wachstumsbeiträge auf das deutsche BIP ausgehen. Der BDI rechnet mit einem Exportwachstum in 2008 in Höhe von 6 % und mit einer Steigerung der Importe um 7 %.

Insgesamt rechnet der BDI daher mit einer Verlangsamung der gesamtwirtschaftlichen Dynamik in Deutschland in 2008, die aber immer noch über dem Wachstum des Produktionspotenzials liegen dürfte. Somit erscheint eine Wachstumsrate des deutschen BIP von bis zu 2 % zwar erreichbar, aber äußerst ehrgeizig.

### Politik muss zu Reformen zurückfinden

Es ist bedauerlich, dass die Politik den konjunkturellen Rückenwind der beiden vergangenen Jahre nicht ausreichend für eine konsequente Reformpolitik genutzt hat. Dabei konstatiert die Bundesregierung selbst in ihrem aktuellen Jahreswirtschaftsbericht, dass sich Reformen auszahlen. Die Liste der offenen Themen ist lang. In manchen Bereichen kam es sogar zu kontraproduktiven Entwicklungen: Trotz der guten Lage am Arbeitsmarkt hat die Politik hier im letzten Jahr eine Kehrtwende gemacht. Sie hat wichtige und richtige Reformelemente der Agenda 2010 wieder zurückgenommen. Der Arbeitsmarkt wird durch die von der Koalition beschlossene Aktivierung des Mindestarbeitsbedingengesetzes und die Ausweitung des Arbeitnehmer-Entsendegesetzes auf die Briefdienstleistungen weiter verriegelt. Somit gingen die meisten Arbeitsmarktentscheidungen aus BDI-Sicht in die falsche Richtung – mit Ausnahme der Senkung des Beitragssatzes zur

Arbeitslosenversicherung auf 3,3 %. Leider drohen weitere Regulierungen beispielsweise im Bereich der Zeitarbeit und vor allem durch den Mindestlohn.

Die Anstrengungen der Bundesregierung zur Haushaltskonsolidierung verdienen dagegen Anerkennung, auch wenn der Rückgang des Defizits vor allem auf die gute konjunkturelle Lage zurückzuführen ist. Freilich genügt dies nicht, um die öffentlichen Haushalte für die Zukunft fit zu machen. Jetzt muss es darum gehen, das bestehende Budget zu Gunsten einer wachstumsfreundlichen Ausgabenpolitik umzuschichten. Das heißt: Weg von den kurzlebigen Konsumausgaben, hin zu den nachhaltigen Investitionsausgaben. Hierzu zählt in besonderer Weise der Ausbau der Infrastruktur im Verkehr ebenso wie im Energiesektor. Seit Jahren wird hier zu wenig investiert. Deshalb ist jetzt ein klarer Strategiewechsel in der Politik gefordert. Infrastrukturpolitik gehört unter die »TOP 5« auf der politischen Agenda. Neben einer Erhöhung der Investitionen bedarf es hierbei besserer Rahmenbedingungen für privates Kapital. Ein weiterer, wichtiger TOP auf der politischen Agenda ist der Bürokratieabbau. Hier steht die Politik nach wie vor im Wort. Die Messung und der Abbau von Bürokratiekosten insbesondere durch Informationspflichten sind zügig und in enger Kooperation mit der Wirtschaft fortzuführen. Das 25 %-Abbauziel sollte als »Netto-Ziel« konkretisiert werden, damit neu entstehende Kosten mit Abbauerfolgen an anderer Stelle saldiert werden. Die Bundesregierung muss sich zudem möglichst bald auf einen Zeitplan mit konkreten Einzelmaßnahmen verständigen.

## Branchen-Report

### Automobilindustrie

Getragen vom starken Auslandsgeschäft konnten die deutschen Hersteller 2007 einen neuen Produktionsrekord erzielen. Ihre Pkw-Fertigung stieg um 6 % auf über 5,7 Mio. Einheiten. Sie verbuchten im vergangenen Jahr auch einen neuen Exportrekord, den fünften in Folge. Die Ausfuhren überboten mit 4,3 Mio. Pkw das bisherige Rekordergebnis aus 2006 um 11 %. Der Inlandsmarkt entwickelte sich dagegen wie erwartet verhalten. Im Gesamtjahr 2007 lag der Absatz auf dem deutschen Markt bei 3,15 Mio. Pkw und damit 9 % unter dem Vorjahr. Die Nutzfahrzeugbranche erlebte hingegen Markterfolge auf ganzer Linie. Im Jahr 2007 wurde mit 229.000 neu zugelassenen Transportern (+12 %) und 100.000 schweren Nutzfahrzeugen (+6 %) das beste Zulassungsergebnis seit der Wiedervereinigung erreicht. Die Basis für diese expansive Absatzentwicklung sind die starken Inlandsbestellungen, die im letzten Jahr erneut kräftig angezogen haben. Im Gesamtjahr lieferten die deutschen Anbieter 131.500 schwere Nfz (+11 %) und 203.500 Transporter (+24 %) an ihre ausländischen Kunden aus. Damit erreichte die Branche einen neuen

Exportrekord. Bei den Auslandsbestellungen sind keinerlei Ermüdungserscheinungen erkennbar. Dank des anhaltend dynamischen In- und Auslandsgeschäfts erreichte die Produktion das Rekordvolumen von 486.500 Nutzfahrzeugen (+16 %). Im Jahr 2008 dürfte sich der Pkw-Inlandsmarkt etwas belebter zeigen. Die anvisierte Zielgröße von 3,2 Mio. Neuzulassungen könnte bei zügigem Abbau politischer Hürden auch noch leicht übertroffen werden. Das Auslandsgeschäft dürfte das hohe Niveau des Vorjahres halten können. Das Nutzfahrzeuggeschäft bleibt sowohl im In- als auch im Ausland erfreulich. Zwar werden die hohen Wachstumsraten des Jahres 2007 nicht mehr zu wiederholen sein, ein Rückgang ist derzeit allerdings unwahrscheinlich.

### Bauindustrie

Nach den vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamtes sind die Bauinvestitionen 2007 real um 2,0 % gestiegen. Die wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute haben für das laufende Jahr durchschnittlich ein weiteres Wachstum von 1,3 % in ihre Prognosen eingestellt. Nach zehn Jahren Baukrise wäre dies das dritte aufeinander folgende Wachstumjahr. Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie erwartet ein nominales Umsatzwachstum im Bauhauptgewerbe von 3 %. Real läge damit die Wachstumsrate mit etwa 1 % nur unwesentlich unter derjenigen für die gesamten Bauinvestitionen. Der Auftragseingang zeigte sich im Jahresverlauf 2007 auf einem stabilen Aufwärtstrend; in den ersten elf Monaten lag er um 8,6 % über dem Vorjahresniveau. Noch etwas stärker legten die Auftragsbestände zu, die Ende September 2007 den Vorjahresstand um mehr als 9 % übertrafen. Wachstumstreiber im laufenden Jahr wird weiterhin der Gewerbliche Bau sein, auch für öffentliche Auftraggeber dürfte die Bauproduktion weiter zulegen. Lediglich im Wohnungsbau hat sich die Branche vom Einbruch der Genehmigungszahlen im ersten Halbjahr 2007 noch nicht erholt, Produktion und Fertigstellungszahlen werden im laufenden Jahr rückläufig sein. Das abgeschwächte Wachstum wird nicht ausreichen, um der Beschäftigung im Bauhauptgewerbe einen Schub zu verleihen. Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte im Jahresdurchschnitt mit rund 714.000 auf dem Vorjahresniveau verharren.

### Chemische Industrie

Die Chemie ist mit Rückenwind ins neue Jahr gestartet. In 2007 hatte die Chemieproduktion um 4,5 % zugelegt. Die einzelnen Chemiesparten zeigten jedoch eine unterschiedliche Entwicklung: Während die Grundstoffsparten – Polymere, Petro- und anorganische Grundchemikalien – um durchschnittlich rund 2 % wuchsen, konnte die Produktion der übrigen Chemiesparten kräftig ausgeweitet werden. Am erfreulichsten entwickelte sich 2007 die Pharmaproduktion: Sie stieg um knapp 10 %. Die deutlich gestiegenen Rohstoffpreise konnten im zurückliegenden Jahr insbesondere im Bereich der Grundstoffchemie an die Abnehmerindustrien weitergereicht werden. Die Chemieunternehmen erhöhten im Jahr 2007 ihre Preise um durchschnitt-

lich 2,5 %. Der Umsatz der deutschen Chemieunternehmen stieg dank der guten Weltkonjunktur und der erfreulichen europäischen Industriekonjunktur 2007 um 7,5 %. Inlands- und Auslandsumsatzzuwachs hielten sich in etwa die Waage. Die Grundstimmung in der Chemiebranche ist positiv. Die aktuelle Lage wird von den Unternehmen weiterhin als sehr gut bewertet. Die Erwartungskomponente ist allerdings rückläufig. Es wird davon ausgegangen, dass die Chemiekonjunktur im Jahr 2008 einen Gang runterschaltet. Die weltwirtschaftlichen Risiken – US-Immobilien- und Finanzmarktkrise, schwacher US-Dollar, Rohstoffpreise – haben in den letzten Monaten zugenommen. Gleichwohl wird in Europa und in vielen Teilen der Welt die Wirtschaft auch in diesem Jahr weiter expandieren. Ein Ende der guten Chemiekonjunktur ist vorerst also nicht in Sicht.

### Eisen-, Stahl- und Temperguss

Die Gießereien in Deutschland konnten das Jahr 2007 als fünfte Rekordjahr in Folge abschließen. Die Orders legten nach vorläufigen Berechnungen um ca. 11 % zu. Die wichtigste Abnehmerbranche, der Fahrzeugbau, orderte um 20 % mehr. Hier spiegelt sich die massive Verlagerung von Großaufträgen aus den europäischen Nachbarländern nach Deutschland wider. Das Nachfragevolumen des Maschinenbaus stieg um über 10 %. Die Auslastung der Unternehmen liegt mit 96 % auf höchstem Niveau. Die Produktion konnte 2007 um ca. 6 % ausgeweitet werden. Die vorläufigen Umsatzergebnisse weisen ein Plus von über 8 % auf 7,9 Mrd. € aus. Die Ausfuhren stiegen um über 11 %. Damit liegt die direkte Exportquote mittlerweile bei ca. 33 %. Der Inlandsabsatz konnte den Vorjahreswert um rund 4 % übertreffen. Die Auftragsreserven lagen Ende des Jahres um ein Drittel höher als vor einem Jahr. Damit beläuft sich die Auftragsreichweite der Branche auf ca. 6 Monate. Durch kontinuierliche Investitionen und Produktivitätsfortschritte hat die deutsche Gießereiindustrie deutlich Marktanteile in Europa gewonnen. Zudem profitieren die Unternehmen weiter von der kaum gebremsten Nachfrage auf den Weltmärkten. Insgesamt sind dies gute Voraussetzungen, auch 2008 mit anhaltendem Optimismus entgegen zu sehen.

### Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

Die Elektrotechnik- und Elektronikindustrie in Deutschland hat ihren Umsatz 2007 zum vierten Mal in Folge gesteigert – auf 184 Mrd. €. Die wichtigsten Wachstumsträger waren erneut die Investitionsgüterbereiche, allen voran die Automatisierungs- und Energietechnik mit jeweils zweistelligen Wachstumsraten. Gut gelaufen ist auch die Medizintechnik, wenngleich die Diskrepanz zwischen kräftig gestiegenem Auslands- und gesunkenem Inlandsumsatz auf einen massiven Investitionsstau hierzulande hindeutet. Ihrem Ruf als innovationsfreudigem Wirtschaftszweig ist die Elektrotechnik- und Elektronikindustrie weiter gerecht geworden. 2007 sind die Investitionen um gut 6 % auf über 7 Mrd. € gestiegen. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung haben um 5 % zugelegt, und die so genannte

Zukunftsquote der Branche (definiert als Investitions- plus FuE-Aufwendungen i. V. z. Umsatz) lag auch im letzten Jahr wieder bei rund 10 %. Besonders erfreulich ist, dass das Wachstum der Branche auf den Arbeitsmarkt durchgeschlagen hat. Ende 2007 waren rund 825.000 Beschäftigte in der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie tätig. Dies entspricht 23.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen seit Beginn des letzten Jahres. Für 2008 ist mit einem weiteren moderaten Beschäftigungsanstieg zu rechnen. Die Auftragseingänge am aktuellen Rand machen deutlich, dass der Schwung des vergangenen Jahres in das Jahr 2008 tragen wird. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass der aktuelle Fachkräftemangel einen Engpassfaktor darstellt, der das Produktionspotenzial der Branche mittelfristig beeinträchtigen könnte.

#### **Informations- und Kommunikationswirtschaft**

Die Anbieter von Informationstechnik und Telekommunikation (ITK) gehen mit hohen Erwartungen in das Jahr 2008. Laut der aktuellen BITKOM-Konjunkturumfrage rechnen 78 % der Unternehmen mit steigenden Umsätzen, 16 % erwarten stabile Erlöse und nur 6 % ein Umsatzminus. Die besten Aussichten haben Software-Anbieter und IT-Dienstleister. Von den befragten Software-Firmen erwarten 85 % im Jahr 2008 steigende Umsätze, etwas mehr als drei Viertel rechnen zudem mit höheren Erträgen als im Vorjahr. Zu den Wachstumstreibern im Bereich Software- und IT-Services zählen Projekte rund um die Virtualisierung, Software as a Service und Outsourcing. Insgesamt wird für den deutschen ITK-Markt einschließlich digitaler Consumer Electronics im Jahr 2008 ein Wachstum von 1,6 % prognostiziert. Im Vorjahr stieg das Marktvolumen um 1,3 %. Im Außenhandel zeigte sich im Zeitraum Januar bis September 2007 ein uneinheitliches Bild: Der Export von IT-Hardware blieb mit +0,7 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum stabil, während die Ausfuhr von Telekommunikations-Endgeräten und -Systemen um 32 % zurückging. Einen deutlichen Anstieg der Ausfuhr verzeichneten Consumer Electronics mit einem Plus von 12 %. Die Anzahl der Beschäftigten blieb im Jahr 2007 in Summe nahezu unverändert. Zusätzlichen Arbeitsplätzen im Bereich Software und IT-Dienstleistungen standen rückläufige Beschäftigtenzahlen in den anderen Branchensegmenten gegenüber.

#### **Maschinen- und Anlagenbau**

Die Produktion des deutschen Maschinenbaus lag im Zeitraum Januar bis November mit 11,2 % im Plus. Für das Gesamtjahr wird sich ein Wachstum in Höhe der prognostizierten 11 % einstellen, 2007 ist damit für den Maschinenbau eines der erfolgreichsten Jahre der Nachkriegszeit. Inlands- und Auslandsnachfrage sind an dieser Entwicklung gleichstark beteiligt. Im Export lief vor allem das Geschäft in Europa rund, hier konnten Zuwächse von fast 17 % realisiert werden. Durch das anhaltend starke Wachstum sind die Kapazitäten der Branche mit 92,0 % (Stand September) extrem hoch ausgelastet. Viele Unternehmen

der Branche beklagten Engpässe bei den technischen Kapazitäten und bei der rechtzeitigen Belieferung mit Material. Mangel herrscht auch an qualifizierten Arbeitskräften. Trotzdem konnte bis Oktober die Zahl der Beschäftigten auf 931.000 ausgeweitet werden. Innerhalb eines Jahres hat die Branche so 47.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Für 2008 rechnet die Branche mit einer Wachstumsverlangsamung. Auch wenn der Auftragszuwachs bis zum aktuellen Rand anhält, gibt es für den Maschinenbau einige Belastungsfaktoren: neben befürchteten Folgen der Immobilien- und Finanzkrise und hohen Rohstoffpreisen wird die Überbewertung des Euro immer mehr zum Problem. Wir erwarten daher ein Produktionsplus von real 5 %.

#### **Papier- und Pappeverarbeitung**

Die Branchenkonjunktur der Papier- und Pappeverarbeitung in Deutschland ist 2007 kräftig in Schwung gekommen. Der Umsatz mit Papier- und Pappewaren lag von Januar bis Oktober des vergangenen Jahres mit rund 14 Mrd. € um 10,3 % über dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Während der Inlandsumsatz um 9,4 % gestiegen ist, konnten die im Ausland getätigten Umsätze sogar um 12,8 % zulegen. Die Exportquote ist damit auf 28,9 % gestiegen. Knapp 70 % der Ausfuhren gehen in die Eurozone. Infolge der guten Branchenkonjunktur war die Zahl der Beschäftigten erstmals seit 2001 im vergangenen Jahr nicht mehr rückläufig, sondern stagnierte. Sorgen bereiten den Papier- und Pappeverarbeitern jedoch die weiterhin steigenden Rohstoff- und Energiekosten. Nach den jüngsten Ifo-Branchen-Konjunkturtests rechnet deshalb etwa die Hälfte der befragten Unternehmen mit steigenden Verkaufspreisen für Papier- und Pappewaren. Jährlich werden in Deutschland mehr als 10 Mio. Tonnen Papier- und Pappewaren hergestellt. Größte Warengruppe der Branche sind Verpackungen aus Papier, Karton und Pappe.

#### **Pharmazeutische Industrie**

Die meisten forschenden Arzneimittelhersteller gehen optimistischer in das Jahr 2008 als in das vergangene Jahr. Dies ergab eine Umfrage des VFA unter seinen Mitgliedsunternehmen. Rund 60 % der Befragten rechnen für das nächste Jahr mit einem leichten bis mittleren Anstieg der Umsätze. Als Grund wird am häufigsten die Markteinführung neuer Produkte sowie erhöhter therapeutischer Bedarf genannt. Jedoch erwartet auch rund ein Drittel der Befragten Umsatzrückgänge, insbesondere wegen Patentabläufen mit folgender Generikakonkurrenz, verschärften Festbeträgen und Rabattverträgen. Der Rückgang der Herstellerpreise, der 2007 im Jahresdurchschnitt bei 4,6 % lag, wird sich voraussichtlich fortsetzen. Zum 1.1.2008 sind die Preise bereits wieder um rund 1 % gegenüber dem Vormonat gesunken. Weitergehend unverändert sind die Erwartungen der Unternehmen im Auslandsgeschäft. Im vergangenen Monat wurden die Erwartungen der Unternehmen weitgehend erfüllt: der Auslandsumsatz stieg in den ersten zehn Monaten um 11 %. Knapp

die Hälfte der Unternehmen (46 %) rechnet 2008 mit einem weiteren, wenn auch gemäßigten Wachstum. Die Einstellung der Unternehmen zu Deutschland als Standort für Forschung und Entwicklung hat sich der Umfrage zufolge gegenüber dem Vorjahr verbessert. Für 2007 hatte fast die Hälfte der Unternehmen (45 %) eine Verringerung der Aufwendungen geplant; 2008 planen knapp 40 % der Befragten eine Erhöhung der FuE-Aufwendungen, etwa dieselbe Zahl will zumindest nicht reduzieren. Innovative Wirkstoffe, eine breitere Versorgung bei chronischen Krankheiten und eine verstärkte Krankheitsvorbeugung durch Impfungen werden den Bedarf an Arzneimitteln weiter steigen lassen. Als bedeutsamer Faktor für die weitere Entwicklung stellt sich immer mehr die Möglichkeit für gesetzliche Krankenkassen heraus, mit ausgewählten Herstellern Rabattverträge abzuschließen. Die Monopolstellung der Krankenkassen lässt eine einseitige Verschiebung der Marktmacht befürchten.

### Stahlindustrie

2007 war ein weiter starkes Jahr für die Stahlindustrie in Deutschland: Gestützt von der sehr guten allgemeinen Konjunktur wurde im abgelaufenen Jahr mit 48,55 Mio. Tonnen ein gesamtdeutscher Rekord erzielt. Der Blick auf das Jahr 2008 ist geprägt von Zuversicht trotz bestehender Risiken: Auf der Risikoseite stehen insbesondere steigende Rohstoff- und Energiekosten- sowie Frachtraten. Unklar ist zudem, inwieweit der Prozess der Lagerbereinigung, der im Herbst begonnen hat, durch sinkende Importe insbesondere auch aus China gestützt wird. Der schwache Dollar dürfte die Belastungen, die mit den Anspannungen auf den Rohstoffmärkten verbunden sind, zwar mildern, zugleich aber auch den Importdruck auf dem europäischen Stahlmarkt in der Tendenz hoch halten. Die Zuversicht gründet sich insbesondere auf einen weiter kräftigen Stahlbedarf, der in Deutschland um etwa 2 % zunehmen dürfte. Die Auftragseingänge haben für alle Walzstahlerzeugnisse zum Jahresende nach einer kurzen Schwächeperiode im Herbst wieder angezogen. Die Stimmungswerte in der Industrie deuten ebenfalls auf eine verstetigte konjunkturelle Entwicklung in den kommenden Monaten hin. Bei der Rohstahlproduktion dürfte in diesem Jahr daher voraussichtlich ein ähnlich hohes Niveau wie in 2007 erreicht werden.

### Stahl- und Metallverarbeitung

Das Wachstum in der Stahl- und Metallverarbeitung geht erwartungsgemäß aufgrund der steuerbedingten Vorzieheffekte zum Ende des Vergleichsjahres 2006 leicht zurück, liegt aber bis November immer noch bei über 9 %. Damit wird die Branche die Prognose von 8 % für das Gesamtjahr 2007 voraussichtlich leicht übertreffen. Der Auftragseingang ist durch Großaufträge im November überzeichnet. Auch ohne diesen

Sondereinfluss entwickelt sich die Nachfrage allerdings weiterhin sehr erfreulich, im Vorjahresvergleich können gut 9 % mehr Bestellungen verbucht werden. Daran haben in- und ausländische Kunden nahezu gleichen Anteil. Die starke Nachfrage können die Stahl- und Metallverarbeiter nur durch hohe Investitionen in die Kapazitäten und Einstellung zusätzlicher Mitarbeiter bedienen. Zwischen November 2006 und 2007 haben die mittelständischen Betriebe 24.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, ein Zuwachs von fast 6 %. Das kann als klares Bekenntnis des Mittelstandes zum Standort Deutschland gewertet werden. Mit den zusätzlichen Kapazitäten und Mitarbeitern wird die Produktion der Stahl- und Metallverarbeitung in Deutschland auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres zulegen. Auf Jahresfrist ist angesichts der unübersehbaren konjunkturellen Risiken mit einem etwas geringeren Zuwachs von dem erreichten hohen Niveau aus zu rechnen. Das Wachstum dürfte aber auch 2008 noch 4 % erreichen. Bei allem Optimismus über die konjunkturelle Entwicklung darf jedoch nicht übersehen werden, dass sich die Branche nach wie vor in einem schwierigen Umfeld bewegt. Steigende Kosten und hoher Preisdruck belasten die Ergebnisse bei den einzelnen Unternehmen bisweilen sehr stark und relativieren die positiven Wachstumskennzahlen.

### Tourismusindustrie

Im Jahr 2006 fanden 78,8 Mio. Urlaubsreisen (Basis: Reisen ab 5 Tagen) innerhalb Deutschlands statt. Davon wurden 38,3 % Urlaubsreisen im Inland durchgeführt. Es folgten Reisen zum Mittelmeer mit 29,8 %, zu Fernzielen mit 5,6 % und zu weiteren Nahzielen mit 26,3 %. Deutschland ist und bleibt das beliebteste Reiseziel der Deutschen. Im Jahr 2006 wurden für Hotellerie 208,2 Mio. Übernachtungen gezählt. Das Gastgewerbe erzielte einen Umsatz von 56,5 Mrd. €. Damit erreichte das Gastgewerbe einen Umsatzanstieg von 1,4 % gegenüber dem Vorjahr. Für die Reiseveranstalter mit Pauschalreisen wurde vom 01.11.2006 bis 31.10.2007 der Umsatz-Spitzenwert von 2001 mit 20,1 Mrd. € wieder erreicht. Dies entspricht einem Plus von 3 %. Das Verkehrsaufkommen im Jahr 2006 erreicht bei der Bahn ein Plus von 3,4 %, im Flugverkehr ein Plus von 5,4 % und bei Busreisen ein Minus von 5,7 %. Die Aussichten für 2008 für die Gastronomie verheißen eine Stagnation auf niedrigem Niveau; die Stimmung im Urlaubs- und Geschäftsreisensektor ist positiv, wobei die drohende Krise des Finanzsektors auch zu einer nachhaltigen Korrektur des Nachfrageverhaltens führen kann.



### Impressum

Herausgeber: Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. • Abteilung Wirtschaftspolitik • Breite Straße 29, 10178 Berlin  
Redaktion: Dr. Hans-Joachim Haß, Matthias Krämer • Tel.: 030 2028 1592, Fax: 030 2028 2592, E-Mail: m.kraemer@bdi.eu  
Internet: www.bdi.eu • Druck: DCM Druck Center Meckenheim • Layout: berlinerverhältnisse | agentur für kommunikation gmbh